nach einem im nahen Gebirge liegenden Städtchen zu begeben, und der Weg dorthin führte ihn, außer durch manches andere armselige Nest, auch durch sein Geburtsdorf, in dessen Nähe er seit vielen Jahren nicht gekommen war. Alle diese Umstände des Ortes und der Zeit waren von ihm kaum beachtet worden. „Zeit ist Geld“ — das war das Beachtenswerthe; und um keine Zeit zu verlieren, war er, ohne einen Augenblick zu zögern, noch am selben Nachmittage aufgebrochen, um morgen wieder zurück sein und seine Reise fortsetzen zu können. Was mußte nun über ihn gekommen sein, daß er, wie um nichts von dem, was ihn umgab, sehen zu müssen, sich in die Tiefe des Wagens zurückgezogen hatte, und dann doch wieder, von unerklärlicher Macht getrieben, halb scheue Blicke hinauswarf, so oft die Wolken sich theilten, und ein blasser Mondschimmer minutenlang die Gegend erkennbar werden ließ.

Dieselbe schaute ihn allerdings heut Abend nichts weniger als freundlich bewillkommend an. Jeder Baum und jeder Busch am Wege schien in düstere Gedanken versenkt, die Bergkette, welche sich seitwärts hinstreckte, stand geradezu drohend da, und das wechselnde Mondlicht flog zuweilen wie ein unheimliches Lächeln über das Ganze. Der Mann in Wagen schalt sich selbst einen Thoren, einen Träumer, was er doch wahrhaftig bis heute noch niemals gewesen war! — Weshalb legte er sich nicht bequem zurecht und verschlief die Fahrt, wie er schon so manche langweilige Fahrt verschlafen hatte, bei Tag und bei Nacht? — Aber es ging heute durchaus nicht. Sobald er die Augen schloß, stand die Gegend vor ihm, wie sie einst ihn angeschaut hatte, wenn er mit dem Bruder am Sonnabend Nachmittag oder bei Beginn der Ferien dem heimischen Dörfchen zuwanderte: o, so hell und freundlich, jeder Busch, jeder Stein wie ein guter Bekannter grüßend, die Berge so lustig und lockend! Näher kam das Dorf, da bogen sie querfeldein, einem wohlbekannten Gartenzaun zu, sieh, — zwei Gestalten steuerten von diesem Gartenzaun aus mit allen Kräften ihnen entgegen, eine große und eine kleine, die kleine hüpfend und winkend und im niedlichsten Kinder-Kauderwelsch die Namen der beiden Ankömmlinge in die Weite hinausrufend. Das war der Vater und die kleine Schwester, deren Geburt die Mutter nicht lange überlebt hatte.

O jene Zeiten! — hatte er sie wirklich erlebt, oder war Alles nur ein angenehmer Traum, der ihm kam, wer weiß woher? —Angenehm? ja, aber je länger er träumte, desto fühlbarer ward ihm der darin verborgene Stachel. Er wollte ihn abschütteln, wollte den ganzen, unnützen Traum verbannen, dafür an das Geschäft denken, welches ihn hergeführt, oder noch lieber an das große, kaufmännische Unternehmen, welches er in nächster Zeit auf eigne Hand in's Werk zu setzen beabsichtigte — vergebens! Erinnerungen, einmal aufgescheucht aus ihrem Schlafe, lassen sich so leicht nicht wieder bannen; sie leisteten ihm Gesellschaft, und er konnte sie nicht vertreiben; sie unterhielten ihn von alten Geschichten, und er mußte zuhören, mochte er wollen oder nicht.

Ach, sie erzählten nicht blos von jenen frühen, glücklichen Tagen der ersten Schulzeit, auf welchen ein so sanftes Licht ruhte, wo er selbst, gleich dem Bruder, kein größeres Glück kannte, als jene Wanderungen nach der Heimath, als den Sonntags- und Ferien-Aufenthalt in dem lieben, alten Pfarrhause und Garten, das Spiel mit der kleinen Schwester und den zufriedenen Blick des Vaters, welcher so schöne Hoffnungen auf seine Söhne baute . . . .

Wie war es gekommen, daß das allmälig so ganz anders wurde, — daß die fremden, weltlichen, unheiligen Einflüsse, welche schon das Schulleben umlauern, allmälig mächtiger wurden als der fromme Einfluß, der sittliche Halt des — freilich mutterlosen Vaterhauses? — daß jedes edlere Streben nach Erkenntniß, jeder reinere Wissensdrang, jedes Verlangen nach

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450